

Aufgeregt stehen die beiden vor der Kirche: Heute ist ihr Tag, sie freuen sich schon lange darauf! Richtig schick haben sie sich gemacht, sie hat ein weißes Kleid an mit vielen Rüschen, wenn sie sich dreht, dreht sich das Kleid wunderbar mit! Die Haare sind hochgesteckt, zum ersten Mal hat sie eine feine, dünne Strumpfhose an und neue Schuhe mit glänzenden Schnallen. Auch ihr kleinerer Bruder sieht toll aus heute: ein blütenweißes Hemd, eine Krawatte wie der Papa, eine neue, feine Hose und blankpolierte Schuhe.

Jetzt sind auch die letzten Gäste angekommen, also kann es losgehen: Ganz stolz führen die beiden Geschwister die Gäste in die Kirche, bis ganz nach vorne, da, wo der Taufstein steht. Denn: die beiden werden heute getauft!

Viele Stunden, ein Kaffeetrinken, ein Fußballspiel mit den Cousins und dem Onkel später schauen die beiden schon anders aus: die Lackschuhe glänzen nicht mehr und liegen längst im Eck, die Strumpfhose mit Grasfleck und Loch auch, das einst blütenweiße Kleidchen trägt Flecken von Erdbeerkuchen und Apfelsaft und vom Toben, sein Hemd hängt aus der Hose, die wiederum einen Riss hat.

„Na, ich hoffe jetzt einmal, dass eure Kleider in der Waschmaschine wieder sauber werden!“, lacht die Mama am Abend eines langen Tages, „Und die Hose muss ich nähen, aber die Strumpfhose ist wohl nicht mehr zu retten!“

Ein Fest war es, neue Kleider haben sie angezogen, und doch hat das fröhliche Leben und Treiben seine Spuren hinterlassen.

Hören wir Worte aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus, die auch von neuen Kleidern erzählen und davon, dass mit der Taufe ein neues Leben beginnt:

Verlesen des Predigttextes Eph 4, 22-32

Unsere beiden Taufkinder, von denen ich zu Beginn erzählt habe, kommen mit ihren neuen Kleidern in die Kirche und werden getauft. Zur Zeit, als der Epheserbrief geschrieben wurde, kamen die Menschen noch mit ihren alten Kleidern zur Taufe, oft waren es einfache, dunkle Kleider, Bußgewänder, haben sich die Menschen doch vorbereitet auf diesen besonderen Tag in einer Zeit der inneren Einkehr und Buße.

Das alte, dunkle Büßergewand legten sie dann ab und stiegen nackt ins Taufbecken, den alten Menschen tauchten sie unter, Luther sagt es etwas drastischer: Der alte Adam wird ersäuft.

Kaum stiegen die Neugetauften aus dem Wasser, wurde ihnen ein weißes Gewand angezogen. Paulus sagt dazu im Brief an die Galater: sie haben Christus angezogen (Gal 3, 27). Hier in unserem Brief heißt es: zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.

Es geht also darum, dass Menschen innerlich verwandelt werden, neu werden, wenn sie getauft sind, äußerlich sichtbar war es damals durch den Kleiderwechsel nach der Taufe, bis heute werden ja manchmal weiße Taufkleidchen über Generationen in der Familie vererbt.

Der Schreiber des Epheserbriefes kennt freilich nicht nur das Bild vom Kleiderwechsel, sondern sagt auch noch, dass wir Christen seit der Taufe versiegelt sind mit dem Heiligen Geist. Wir siegeln ja nicht nur Briefe, damit die Vollmacht des Absenders deutlich wird, wir versiegeln auch unsere Böden, das Parkett zum Beispiel, damit sie nicht beschädigt werden.

Oft schenkt man Kindern zur Taufe ein Kettchen mit einem Kreuz daran, sie bekommen immer ein Kreuz auf die Stirn gezeichnet, sie gehören also zu Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Wir sind so unsichtbar versiegelt und geschützt, damit Schmutz und Dreck, die Spuren des Lebens also, uns nichts anhaben können.

Aber: Die Schutzschicht auf dem Parkett des Lebens wird dünner und dünner, und nicht nur die Taufkleider der Kinder werden schmutzig vom Spielen und Toben, sondern dieser innere Mensch, von dem der Schreiber des Epheserbriefes spricht, verliert sein Strahlen.

Es ist so, als ob der alte Mensch wieder die Oberhand gewinnt, oder noch drastischer, die teuflischen Mächte, also die, die Hass und Zwietracht säen, Gleichgültigkeit und Ungerechtigkeit.

Denken wir noch einmal an die Kinder: Zuerst sind sie noch ganz vorsichtig mit ihren neuen und auch ungewohnten Kleidern, während der Taufe sind sie ganz dabei, mit allen Sinnen geben sie sich hinein in das Geschehen am Taufbecken, sie strahlen, sind stolz und glücklich. Doch je länger die Feier danach dauert, desto mehr lösen sie sich von diesem heiligen Moment in der Kirche, sie kleckern, sie rennen und toben, sie streiten um den Ball.

Bei uns liegt die Taufe oft schon lange zurück, viele von uns wurden als kleines Kind getauft, da gibt es kaum noch eine Erinnerung, höchstens im Familienalbum. Wenn wir selbst Eltern sind, erinnern wir uns daran, wie wir unsere Kinder zur Taufe gebracht haben und den Schutz, die Begleitung Gottes für unsere Kinder erbeten haben. Sicher haben wir da auch gehört, wie das Leben eines getauften Menschen aussieht, eines Menschen, der zu Christus gehört. Da war die Rede davon, dass Christen aufeinander achten, sich gegenseitig helfen, Verantwortung übernehmen, dass sie freundlich und herzlich miteinander leben und einander vergeben, so wie es ja auch unser Briefschreiber seiner Gemeinde mitgibt.

Und doch verblassen diese klaren Worte, wir reden gerne von den Sachzwängen, denen wir unterworfen sind, wir geben zu, dass wir oft zu bequem sind, um wirklich konsequent anders, nämlich nachhaltiger zu leben, und ehrlicher Weise reden wir von der ständigen Anspannung, unter der wir leben, dem Druck, der im Beruf herrscht, in der Familie, auch im privaten Umfeld, wo jeder genau hin schaut, was der andere macht.

Und dann sind sie eben doch ganz schnell da: Lüge und Zorn, Bitterkeit und Geschrei. Schon ist das weiße Kleid schmutzig, ist der neue Mensch beschmutzt von Sünde und Schuld.

Die schmutzigen Kleider stopft man in die Waschmaschine, der Riss in der Hose wird genäht. Aber was machen wir mit dem inneren Menschen, der befleckt und schmutzig geworden ist?

Wieder kann der Blick in den Epheserbrief helfen, denn anscheinend ist das Problem nicht neu. Von Anfang an beschäftigten sich die Gemeinden damit, wie sich der Glaube der neuen, der getauften Menschen bewährt im Alltag. Wir lesen von vielen Konflikten, davon, dass Bedürftige zu wenig Hilfe erfahren, und auch davon, dass Gemeinden mutlos wurden.

Erneuert euch in eurem Geist und Sinn, so fordert der Briefschreiber die Menschen in Ephesus auf. Er schreibt das den Menschen, die schon getauft sind und doch immer wieder neu zu einem Leben mit Christus und gegen die teuflischen Mächte ermuntert werden müssen.

Er erinnert die Menschen auch wieder daran, dass es mit dem Glauben im Inneren nicht getan ist, das Leben eines Christen strahlt in die Welt, es ist hörbar in dem, was einer sagt, es ist sichtbar in dem, was eine tut.

Eigentlich wissen wir das ja, und dennoch fällt es uns so schwer, durchs Leben zu kommen, ohne dass wir die anderen und uns selbst beschmutzen mit Worten und Taten. Und alle guten Vorsätze, die wir zum Beispiel am Anfang eines Jahres uns vornehmen, sind jetzt, im Oktober schon längst verblasst.

Vier Ideen kann ich uns anbieten, sie können vielleicht helfen, dass immer mehr Christus in uns Raum gewinnt und nicht sein Widersacher:

Jeden Morgen ziehe ich mich an für den Tag. Warum nicht kurz innehalten und auch den inneren Menschen vorbereiten für den Tag? Innerlich Christus anziehen, denn seine Liebe, seinen Mut, seinen Glauben, seine Kraft kann ich doch auch tragen, es zumindest versuchen. Vielleicht hilft auch der Gedanke, dass jeden Morgen Christus mich sanft, aber bestimmt umhüllt. Für alles, was schmutzig wurde, können wir Gott um Vergebung bitten, das haben wir zu Beginn dieses Gottesdienstes getan, und wir können auch untereinander der reinigenden Kraft der Vergebung trauen.

Jeden Morgen creme ich das Gesicht ein und wenn die Sonne scheint, schütze ich mit Sonnencreme meine Haut. Auch das kann ein Bild sein für den inneren Menschen: Ich darf mich jeden Tag daran erinnern, dass ich versiegelt bin mit dem Heiligen Geist. Die Taufe mag lange zurückliegen, die schützende Schicht kann dünner, brüchiger werden, aber jedes Lied hier in der Kirche, das ich mit Freuden singe, jede fröhliche und tragende Gemeinschaft, die ich erfahre, sei es im Konfirkurs oder im Seniorennachmittag oder beim gemeinsamen Schmücken des Erntedankaltars lässt doch diese unsichtbare Schicht wieder wachsen.

Martin Luther hatte seinen ganz eigenen Umgang mit diesen täglichen Anfechtungen: Der alte Adam, so sagt er, muss jeden Tag neu ersäuft werden, jeden Tag ist Martin Luther neu aufgestanden, nachzulesen ist das im Kleinen Katechismus in dem Abschnitt über die Taufe. Wenn es dann den Tag über eng wurde, sprich, wenn die Anfechtung, der Schmutz, die Sünde übermächtig wurden, dann schrieb Martin Luther auf den Schreibtisch: Ich bin getauft! Ich bin von Gott neu geschaffen, ich habe Christus angezogen, ich bin versiegelt mit dem Heiligen Geist. Wir vergessen das doch so gerne, aber vielleicht hilft so eine Erinnerungsstütze. Schreiben wir es auf und uns hinter die Ohren: Ich bin getauft!

Und noch eine vierte Idee: Das Geschenk, das Sakrament der Taufe haben wir einmal empfangen, aber das Sakrament des Abendmahls können wir immer wieder neu empfangen. Und egal, wie beschmutzt wir kommen, wir sind immer eingeladen – und gehen verwandelt wieder zurück. Wer vom Brot des Lebens gegessen und vom Kelch des Heils gekostet hat, der hat die Kraft der Erneuerung nicht nur äußerlich erfahren, sondern bis ins Innerste.

So können wir es schaffen, dass die Bitterkeit weicht und unser Leben gelingt.